

# SUPERDUTCH – EINE KOPFGEBURT DER MEDIEN

## EIN STATEMENT VON GUUS BEUMERS UND DIRK VAN DEN HEUVEL

**Superdutch** war natürlich eine Kopfgeburt der Medien – zugegeben, wir haben ihr viel zu verdanken: Sie hat für Ruhm gesorgt und einigen niederländischen Architekturbüros Aufträge im Ausland verschafft. Das Interesse an niederländischer Architektur und Kultur stieg damals sprunghaft, und einer ganzen Reihe von niederländischen Architekten standen plötzlich alle Türen offen. Trotzdem sollten wir nicht übersehen, dass dieser Erfolg auch seine Schattenseiten hatte: in dem Sinne, dass nur noch eine ganz bestimmte Sorte von Architektur als niederländisch galt und Medienpräsenz erhielt. Heute gibt es wieder viel mehr Platz für verschiedene Positionen in der architektonischen Debatte und Praxis, obwohl die Bandbreite an Unterschieden auch schon Ende der neunziger Jahre größer war, als das Label „*Superdutch*“ zu erkennen gab.

Wenn man sich die „Superdutch-Veteranen“ anschaut, dann sind einige von ihnen im Augenblick sehr erfolgreich – vielleicht sogar auf dem Höhepunkt ihrer Karriere, gemessen an der Zahl ihrer Aufträge, der Presseberichte und der Ausstellungen, die ihnen im Ausland gewidmet werden. Wir denken da an geläufige Namen wie OMA, Mecanoo, Neutelings Riedijk und Wiel Arets.

Den Preis für die Finanzkrise haben vor allem die Büros mittlerer Größe mit 20 bis 30 Mitarbeitern bezahlt, etwa DKV architecten; aber auch unter den großen Büros sind einige, die sich drastisch reduzieren mussten, de Architekten Cie. zum Beispiel – und die Architectengroep existiert gar nicht mehr.

Dafür gibt es ziemlich viele neue Start-Ups, sowohl von ganz jungen Architekten als auch von alten Hasen. Frits van Dongen zum Beispiel ist noch immer sehr erfolgreich und hat gerade ein neues Büro gegründet, das weiterhin Arbeiten von durchweg hoher Qualität produziert.

Es ist deswegen nicht ganz richtig, von einer neuen Generation zu sprechen. Eher schon handelt es sich um neue Bedingungen. Diese verlangen den Architekten ab, sich genau anzuschauen, auf welchem Feld sie agieren, und neue Ziele für sich zu definieren. Der Fokus verschiebt sich gerade hin zu Sanierung, Denkmalpflege und Landschaftsarchitektur unter gezielter Einbindung von Infrastruktur und Klimagerech-



tigkeit. Wie gesagt, einige der großen Namen sind ziemlich erfolgreich, während Start-Ups und die Büros, die sich verkleinert haben, sich neue Märkte mit einer anderen Klientel suchen – die sogenannte „Bottom-up-Planung“. In der Presse wird das meist dargestellt als neuer partizipatorischer Ansatz in der Architektur mit (quasi-)politischen Aspekten. Auch das ist nicht ganz richtig, vielmehr kommt darin eher so etwas wie ein neues Rollenverständnis des Architekten im Bauprozess zum Ausdruck.

Es ist außerdem nicht ganz unproblematisch, heute von einer „niederländischen“ Architektur zu sprechen, dafür gibt es zu viel Austausch mit anderen europäischen Ländern. Viele holländische Architekten haben im Ausland studiert und gearbeitet,



Oben: Dirk van den Heuvel und Guus Beumer; unten: Blick in den niederländischen Pavillon in Venedig, 2014



und umgekehrt sind viele von anderswo zum Studieren nach Holland gekommen und dann geblieben. Daher würden wir als erstes charakteristisches Merkmal der niederländischen Architektur ihren Internationalismus nennen und ihre internationale Ausrichtung. Eine ganz unvermeidliche Folge dessen ist eine „generic architecture“, die sich durch Offenheit und Neutralität, aber auch durch Optimismus und Großzügigkeit auszeichnet.

Abgesehen davon mögen sich durchaus einige Merkmale erhalten haben, die man als typisch niederländisch bezeichnen könnte. Dazu gehört eine Kultur der Kosteneffizienz. Die macht niederländische Architekten sehr innovativ, steht aber manchmal auch ihrem Ehrgeiz in Hinblick auf Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit im Wege. Aus der Dominanz des Kostenaspekts bei allen Überlegungen ergibt sich ein zweites charakteristisches Merkmal: optimale Raumorganisation. Daher auch die Allgegenwart der diagrammatischen Abstraktionen – eines der Hauptkennzeichen für *Superdutch* – einer Architektur, die stark geprägt ist vom analytischen Ansatz eines Bakema und eines Van den Broek. Vor allem Bakemas Entwürfe stehen für eine gelungene Kombination von analytischer und synthetischer diagrammatischer Raumorganisation. Durch seine Lehrtätigkeit in Delft wurde das zu einem der Erkennungszeichen der „Delfter Schule“, die mit ihrem Schwerpunkt auf Analyse und Raumorganisation dann stilbildend und wegweisend für die gesamte niederländische Architektur wurde.

Die Wiedereinführung des Begriffs *Superdutch* wäre für uns nur sinnvoll, wenn es dabei um mehr ginge als um den reinen Medienhype, nämlich um einen Beitrag zu einer kritischen, aber durchaus spekulativen Praxis des Städtebaus und der Landschaftsgestaltung und damit um einen Beitrag für eine Gesellschaft, die offen für Veränderungen ist.

Guus Beumer ist seit 2013 Direktor des *Het Nieuwe Instituut* in Rotterdam; zuvor war er Künstlerischer Leiter des NAI/Bureau Europa in Maastricht. Gemeinsam mit Dirk van den Heuvel, Leiter des *Jaap Bakema Study Center* und Associate Professor an der TU Delft, hat Beumer den diesjährigen niederländischen Beitrag „Open. A Bakema Celebration“ in Venedig kuratiert. Mit ihrer Ausstellung feiern sie den Architekten Jaap Bakema als „Vater des Superdutch“. Van den Heuvel hat nach seinem Studium an der TU Delft als Architekt bei Neutelings Riedijk Architecten und De Nijl Architecten gearbeitet, er war außerdem Redakteur bei der Zeitschrift OASE, hatte zahlreiche Publikationen bei NAI Publishers und schreibt heute noch für Magazine wie Pin-Up oder ArchiNed. [www.hetnieuweinstituut.nl/en/open-bakema-celebration](http://www.hetnieuweinstituut.nl/en/open-bakema-celebration)